Wahrheit

Autor(en): **Mäder, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **75 (1992)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413897

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Konfessionslos oder humanistisch ?

Die Konfessionslosigkeit ist in unserer Gesellschaft eine Minderheiten-Position, die wie für alle Minderheiten Schwierigkeiten mit sich bringt. Am stärksten wirkt sich dies bei Kindern aus, wenn sie z.B. in der Schule gefragt werden: «Seid ihr evangelisch oder katholisch?», und sie dann meistens antworten: «Wir sind gar nichts.» Und auch wir Erwachsenen nennen uns entweder Atheisten, Konfessionslose oder Agnostiker.

Eine solche Aussenseiterposition kann zu einer Art kindlichen Trotzhaltung gegenüber der Anpassung fordernden Umwelt führen, sie kann zu einer masochistischen Märtyrerhaltung werden; sie kann durchaus auch positiv erlebt werden, wenn die Persönlichkeit psychisch stabil genug ist.

Wenn wir Konfessionslosen uns aber als mündige Menschen sehen wollen, dann kann uns ein Nicht-Gottgläubiger, ein Glaubensloser, ein Nichtwissender oder ein Garnichts als Bezeichnung nicht ausreichen. Ich denke, dass es sowohl für unser eigenes Selbstwertgefühl als auch für das mitmenschliche Klima in unserer Gesellschaft sinnvoll ist, dass wir uns nicht länger auf die verneinende Haltung beschränken und an einem religiösen Feindbild festhalten, sondern positive, weiterführende Orientierungen entwerfen, verinnerlichen und ins öffentliche Bewusstsein bringen.

In Anbetracht der zunehmenden Orientierungslosigkeit in unserer Gesellschaft ist es dringend geboten, zu sagen, was wir wollen, und nicht nur, was wir nicht wollen. Es wird Zeit, dass wir auf die Frage nach *unserem* Glauben ganz spontan sagen können: «Ich bin Humanist.» – Unsere Zeit braucht Humanisten statt Christen, Buddhisten, Moslems oder Marxisten, Kommunisten usw. Auch die Begriffe Freigeist, Freidenker oder freireligiös reichen meines Erachtens heute nicht mehr aus. Sie sagen zuwenig aus, *wofür* die Freiheit eingesetzt werden soll.

Der Begriff Humanist bezeichnet das, um was es letztlich geht, besser als alles andere und veranlasst auch am ehesten, uns selbst mit in die Pflicht zu nehmen. Humanist ist zudem eine Bezeichnung, unter der im englischsprachigen Raum, auch in Holland und Skandinavien, die Freigeistigen und Konfessionslosen bekannt sind, und auch bei uns ist dieser Begriff im Kommen.

Humanismus ist eine pragmatische Antwort auf die uralte religiöse Frage nach dem Sinn des Lebens. Humanität ist Menschlichkeit im umfassenden Sinn. Wer sich zum Humanismus bekennt, der bekennt sich dazu, die Menschlichkeit zu seiner übergeordneten Zielsetzung zu machen und sein Handeln stets damit in Übereinstimmung zu bringen. Sein Bekenntnis zum Humanismus veranlasst ihn, menschenzentriert zu denken und zu handeln. Er muss nicht nach dem Leben Jesu oder Buddha forschen, er muss nicht im Jenseits sein Heil suchen, wenn er sich wieder orientieren will, er braucht «nur» hin und wieder zu fragen: «Was ist menschlich, verhalte ich mich menschenwürdig?»

Der bewusste Humanist weiss um die Begrenztheit des menschlichen Erkenntnisvermögens und leitet seine Aufgabe in dieser Welt aus der ihn umgebenden Natur ab. Er kann so den Sinn des Lebens in der optimalen Entfaltung seiner Persönlichkeit sehen, so wie in der Natur eine Blume sich gemäss ihren Anlagen und ihren Umweltbedingungen entfaltet. Diese Grund-Einstellung schliesst seine Bemühung um eine intakte Umwelt in Form von Natur und menschlicher Gemeinschaft als Grundlage für seine Entfaltung ein.

Aus dieser Erkenntnis ergibt sich für den Humanisten die zweiteilige Aufgabe: Arbeit an der eigenen Person und Dienst an der Umwelt jeweils in dem Masse, dass beide Seiten stets in Verbindung bleiben.

Der Humanist ist sich bewusst, dass Humanismus und Atheismus nicht gut zusammenpassen. Gottesleugnung ist zum einen ein Widerspruch in sich (Wie kann ich etwas leugnen, das gar nicht existiert?) und zum andern streng genommen ein unsoziales Verhalten, denn als Atheist mache ich vielen Menschen eine Vorstellung streitig, die ein wichtiger Teil von ihnen ist. Damit erreiche ich eher das Gegenteil von dem, was ich erreichen möchte, ähnlich der Mutter, die ihrem Kind einen bestehenden Schmerz auszureden versucht. Der Humanist versucht stattdessen zu verstehen, warum ein Mensch einen Gott braucht.

Genauso realistisch grenzt der Humanist die Religion nicht aus, sondern bemüht sich, die bei vielen Menschen bestehenden religiösen Bedürfnisse zu akzeptieren und psychologisch zu verstehen, denn

Wahrheit

Wahrheit ist immer allein. Sie ist absolut. Es gibt kein Wenn und Aber. Wahrheit bedeutet Leben und die Existenz der Natur. Den Menschen ausgenommen, lügt nämlich niemand.

Ein Rosenstrauch kann nicht lügen. Er muss Rosen hervorbringen. Er kann keine Mohnblumen kreieren; er kann eben nicht betrügen. Es ist ihm nicht möglich, anders zu sein, als er eben ist.

Die ganze Natur lebt in Wahrheit und Harmonie. Wahrheit ist das Ganze, die gesamte Existenz der Erde und des Universums; den Menschen ausgenommen.

Wenn nun die Menschen einmal den Entschluss fassen würden – bevor es zu spät ist –, sich von den Fesseln der religiösen Dogmen und dem kirchlichen Joch zu befreien, um dann ein integrierter Teil des Existenten zu werden, so würde dies den Frieden auf Erden bedeuten.

Hermann Mäder